

1. Die hier folgenden drei Erzählungen auf Yaḡnābī stellen die Sprache des im Orte P'iskān am Yaḡnāb lebenden Mufti dar, des einzigen Mannes daselbst, der lesen und schreiben kann. Dieser auffällige Umstand verdächtigt schon die Erzählungen 'gelehrter' Beeinflussung. In der Tat sind sie die Wiedergabe neupersischer Erzählungen, die sich in FROSENS *Modern Persian Colloquial Grammar*, London 1898, S. 197—205, finden, woraus sie der gelehrte Mufti am 15.—17. Juli 1913 übersetzt hat.

2. Der von den Yaḡnābī erlangbare Sprachstoff läßt sich in vier Gruppen einteilen:

- (1) Wörter,
- (2) Redewendungen,
- (3) Übersetzungen,
- (4) Erzählungen.

(1) Der alltägliche Umgang mit den Bewohnern des Ortes, an dem man sich aufhält, liefert dem Sprachforscher eine Menge von Einzelwörtern als Bezeichnungen von Sachen und Verhältnissen um ihn her. Regelmäßiges und zielbewußtes Ausfragen der Ortsbewohner beim Lager oder unterwegs beim Durchreiten von Siedlungen vermehrt und berichtigt den Wortstoff. (2) Sind intelligentere Ortsbewohner zur Stelle, so kann man sie veranlassen, ganze Tājīki-Sätze in ihrer Mundart wiederzugeben, wobei es häufig nicht

---

VORBEMERKUNG: Durch die Unterstützung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften war es mir möglich, in Gemeinschaft mit ROBERT GAUTHIOT, Directeur-Adjoint à l'École pratique des Hautes-Études, Paris, während des Sommers 1913 eine sprachwissenschaftliche und volkskundliche Forschungsreise ins Gebiet des Yaḡnābflusses (Russ. Turkestan) zu machen. Über die vor allem sprachwissenschaftlich wertvollen Ergebnisse dieser Reise sei auf meine Angaben im Idg. Jahrbuch 1914 verwiesen. Hier ist es mir eine angenehme Pflicht, auch öffentlich der Akademie für die bereitwilligst gewährte Hilfe herzlich zu danken. Auch für die sonstigen mir von verschiedenen Seiten bei der Vorbereitung und Durchführung der Reise zu Teil gewordenen Förderungen sage ich hiermit besten Dank.

1\*